Aphorismen von Robert Mächler

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **35 (1960)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aphorismen von Robert Mächler

Die Konstanz der Charaktere schließt nicht aus, daß ein notorischer Schurke in einer bestimmten Lage zehn Ehrenmännern einen rechtmäßigen moralischen Nasenstüber versetzen kann.

Der Tod läßt sich nicht einmal durch den Lärm totschweigen.

Gute Einfälle verdankt man oft der Neigung zu bösen Ausfällen.

Viel reeller und nützlicher als die sogenannte Tiefenpsychologie wäre die Oberflächenpsychologie: die Wissenschaft von den Zwängen des gesellschaftlichen Rollenspiels.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Aber selig sind, die gelegentlich auch den Schritt vom Lächerlichen zum Erhabenen wahrnehmen können.

Schaffen und Raffen reimen sich leider nicht bloß im Gedicht, sondern oft auch im Leben.

Die Dichter sind Lügner. Alle Menschen sind «Dichter». Folglich sind alle Menschen Lügner mit Gänsefüßchen – das heißt, ihre Lügen haben ziemlich kurze Beine.

Die Lüge bekämpft man, indem man die eigene Schwäche eingesteht – und diese ist wieder ein Entschuldigungsgrund für die Lüge.

Dem Berufsschauspieler wird es meistens schwer, sich bei vorrückendem Alter auf entsprechende Rollenfächer umzustellen. Da hat es der Schauspieler auf dem Theater der Lebenslüge besser: wenn er kein allzu großer Virtuose ist, wird er mit vierzig oder fünfzig Jahren zu sich selbst entlassen.

Als Kain seinen Bruder Abel erschlug, betrieb er noch die Bodenkultur. Seither sucht er sich durch Seelen- und Geisteskultur ein Alibi zu verschaffen. Aber die Kriege bringen seine fortdauernde Mordgesinnung an den Tag.

«Menschlich ist alles», sagt Thomas Mann. Wer dies innig erkennt, empfindet gerade das vorherrschende Menschliche, das sich selber unproblematische Gesellschaftsleben, als etwas Unmenschliches.

Die Wesensverschiedenheit der Menschen kann so groß sein wie die zwischen Elephant und Ameise. Ein gutartiger Elephantenmensch wird zwar acht geben, daß er keine Ameisenmenschen zertrampelt, aber mit Recht wünschen, vom Leben in einem Ameisenhaufen für Zeit und Ewigkeit dispensiert zu sein.